Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 49 (1906-1907)

Nachruf: Professor J. C. Muoth
Autor: Tarnuzzer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Professor J. C. Muoth.

Der Beilage der „Zürcher Post“ Nr. 157 vom 8. Juli 1906 entnehme ich den folgenden, Professor Muoth gewidmeten Nachruf, verfasst von Herrn Professor Dr. Tarnuzzer in Chur.

Chur, 6. Juli. Heute durcheilte die Trauerkunde unser Städtchen, dass Professor J. C. Muoth in der vergangenen Frühe im Kreuzspital nach langem Leiden zur Ruhe eingegangen sei. Diese Nachricht wird in ganz Graubünden tiefe Trauer hervorrufen und über seine Grenzen hinaus Teilnahme erwecken, denn wenn Herr Muoth auch nicht die ihm vor wenigen Jahren vom Grossen Rate übertragene Aufgabe, eine auf Staatskosten herauszugebende Bündnergeschichte zu schreiben, lösen durfte, so ist er doch durch eine Reihe trefflicher historischer, kulturgeschichtlicher und sprachlicher Arbeiten in grössern Fachkreisen vorteilhaft bekannt geworden. Die Rhätoromanen insbesondere verehrten in ihm einen getreuen Eckart ihrer Sprache und Eigenart, sowie als Balladen-, Romanzen- und Liederdichter, dessen im Oberländer Jdiom geschriebenen wohllautenden Texte in Sänger- und Volkskreisen begeisterte Aufnahme fanden und noch lange fortklingen werden.

Geboren 1844 in Brigels, machte Muoth seine Studien in Feldkirch, Disentis, Freiburg, Lausanne und München, an welch letzterem Orte er sich sein Studiengeld selbst verdienen musste. 1873 wurde Muoth als Lehrer an die bündnerische Kantonsschule berufen. Hier gab er bis vor drei Jahren Geschichte, Latein und Romanisch, zuletzt nur noch einige Stunden Romanisch, indem man ihm Gelegenheit bot, alle übrige verfügbare Zeit der Ausführung seines Auftrages, die in ihm lebendigen wie bereits gesammelten Materialien zu einer Geschichte Graubündens zu verarbeiten. Es war zur Durchführung der

schönen Aufgabe aber leider schon zu spät; der vorher schon kränkelnde, einst so zähe und starke Mann vertiefte sich darin wohl mit peinlicher Gewissenhaftigkeit, aber sein Leiden (Herzwassersucht) zog ihm immer gebieterischer die Hand von der Arbeit ab, und teils unter Schmerzen, teils in förmlicher Agonie verbrachte er die letzten Lebenstage.

Von J. C. Muoths historischen wie sprachlichen Arbeiten und Publikationen mögen hier, in ganz unvollständiger Übersicht, genannt sein: Die Ämterbücher des Bistums Chur, Geschichte des letzten Grafen von Matsch, Aufzeichnungen über die Verwaltung der acht Gerichte aus der Zeit des Grafen von Montfort (mit F. Jecklin) und zahlreiche andere geschichtliche Arbeiten im Jahresbericht der historischen antiquarischen Gesellschaft Graubündens. Viele kulturhistorische und sprachliche Mitteilungen erschienen in den „Annalas Societad Romanscha", in den Kantonsschulprogrammen von 1892—93 zwei treffliche Abhandlungen über die bündnerischen Geschlechtsnamen (Vor- und Taufnamen als Geschlechtsnamen, Ortsnamen). In der Landesgeschichte, namentlich in der ältesten und mittelalterlichen, war er zu Hause wie kein Zweiter: seine Darbietungen in den Diskussionen der Vorträge in der historisch-antiquarischen Gesellschaft sowohl auf bündnerischem und schweizerischem als auf dem Gebiete der Weltgeschichte waren, wie auch in seinen Gesprächen, immer von hohem Interesse, und verrieten tiefgründiges Studium und ein phänomenales Gedächtnis. Als vor wenigen Jahren die schweizerische historische Gesellschaft in unsern Mauern tagte, verbreitete sich Muoth noch in einlässlichem, leider nicht abschliessendem Vortrage über die Valserfrage, und die bündnerische historische wie die rhätoromanische Gesellschaft besassen in ihm ein sehr tätiges, fruchtbare Anregungen gebendes Mitglied. Interessante historische Skizzen von Muoth bieten weiter der gedruckte Vortrag über Currhätien in der Feudalzeit und die Abrisse der Geschichte des Oberhalbsteins und des Bündner Oberlandes in zwei „Führern" über den Luftkurort Savognin und das Oberland.

„Er hatte, wenn die Stunde gut war, ein Herz voll Wärme und Schöne und eine Seele voll Wohllaut", sagt Bächtold von

Heinrich Leuthold. Das Gleiche gilt von der Art, wie Muoth sich gab und wie er war. Sonst schoss sein ungestümer Sinn oft über die Ufer, und seine Neigung zum Paradoxen wirkte nicht selten ernüchternd oder ermüdend auf die Zuhörer. Genial und geistreich gab er in der Gesellschaft, im Verkehr mit Freunden und in der Schule oft Anregungen ohnegleichen, und die Zahl der Anekdoten, Witze und Einfälle, die sich an seinen Namen knüpfen und von seinen Schülern und Freunden im ganzen Kanton verbreitet wurden, ist eine Legion. Kaspar Muoth war eine originelle und populäre Persönlichkeit wie wenige; ein Stück reichsten und quellenden Volkslebens wird mit ihm zu Grabe getragen.

P. Carnot urteilt in einer kulturhistorisch-literarischen Studie über Muoth als romanischen Dichter, dass dessen Schöpfungen die schönsten Früchte auf dem Felde rhäto-romanischer Poesie überhaupt darstellten und ihre Stimmung einem schönen Bündnertal im sonnenhellen Sommertage gliche. Viele seiner (übrigens nie gesammelten) Gedichte sind, besonders von Dr. Attenhofer, komponiert und in erster Linie durch die Ligia Grischa bekannt geworden. Muoth lieferte seinen Romanen auch Übersetzungen auf den verschiedensten Gebieten. So sind seine Werke sehr mannigfaltig und zahlreich, aber leider auch vielfach fragmentarisch geblieben. Als Dichter und Schriftsteller nimmt J. C. Muoth in der Decurtins'schen Chrestomatie den breitesten Raum ein. Eine eingehende Würdigung findet sich weiter in Carnots „Im Lande der Rhätoromanen". Die volle Wertung des Mannes kann nur vereinter Arbeit des Historikers und von Kennern der rhätoromanischen Sprache und Literatur gelingen.